



Fachhochschule Köln  
Cologne University of Applied Sciences

Fakultät für Angewandte  
Sozialwissenschaften



Forschungsschwerpunkt  
SOZIAL • RAUM • MANAGEMENT

## **Aktivierende Befragung in der Gernsheimer Straße in Köln-Ostheim**

Judith Knabe

Holger Spieckermann

**Projektbearbeitung:**

Dipl.-Soz.Arb. Judith Knabe, M.A., Fachhochschule Köln

Holger Spieckermann, M.A., Fachhochschule Köln

Rolf Blandow, Veedel e.V.

Barbara Betzler, Veedel e.V.

Thomas Wydra, Veedel e.V.

Sabine Nikodem, Veedel e.V.

**Unter Mitarbeit von:**

Eva Flügel

Marina Mülleneisen

Thiemo Heilsberger

Michael Neise

Sarah-Fee Jackmuth

Andriana Pauls

Susanne Khawaja

Angelika Schüler

Maria Möcks

Daria Timme

Sarah Möller

Philip Waetzmann

Sabrina Mayer

Ramona Warbel

Fachhochschule Köln  
Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften  
Forschungsschwerpunkt Sozial • Raum • Management  
Mainzer Straße 5  
50678 Köln  
<http://www.f01.fh-koeln.de>  
<http://www.sozial-raum-management.de>

SRM-Arbeitspapier 36

Köln, Februar 2010

# Inhalt

Vorwort	4
1. Konzeption und Durchführung	4
2. Ergebnisse	4
2.1 Ressourcen und Potentiale - Was mögen Sie an Ihrem Haus und Ihrer Straße?	4
2.2 Problemlagen - Was mögen Sie weniger an Ihrem Haus und Ihrer Straße?	6
2.3 Umbenennung der Gernsheimer Straße	9
2.4 Lösungsvorschläge und Ideen - Was würden Sie gerne ändern, um die Situation zu verbessern?	10
2.5 Bereitschaft zum Engagement - Können Sie sich vorstellen, gemeinsam mit anderen etwas von diesen Ideen umzusetzen? In welcher Form?	12
2.6 Soziodemographische Struktur	13
3. Methodische Anmerkungen zur Aktivierenden Befragung	15
4. Anhang: Interviewleitfragebogen	16

## **Vorwort**

Durch die seit langen Jahren bestehende Kooperation zwischen Fachhochschule und Veedel e.V. besteht bereits ein intensiver Theorie-Praxis-Austausch. Auch die vorliegende Aktivierende Befragung ist ein Teil dieser wertvollen Zusammenarbeit. Durch die Mithilfe der Studierenden kann hier von einem erfolgreichen Projekt gesprochen werden, von dem beide Seiten lernen und profitieren. Dank gilt also nicht nur den Studierenden, sondern auch allen MitarbeiterInnen des Veedel e.V. und der Hochschule, die alle mit Ihrem Einsatz zum guten Gelingen beigetragen haben.

## **1. Konzeption und Durchführung**

Die hier vorliegende Aktivierende Befragung wurde im Rahmen der Gemeinwesenarbeit des Veedel e.V. in den Häusern der Gernsheimer Straße in Köln Ostheim durchgeführt. Ein Kooperationsprojekt mit Studierenden des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit der Fachhochschule Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, ermöglichte eine breite Befragung in allen Häusern der Straße, an der insgesamt **151 Haushalte und 180 Personen** teilnahmen. 25 Studierende waren vom 23. November bis zum 12. Dezember 2009 in den Häusern der Gernsheimer Straße unterwegs. Um möglichst viele BewohnerInnen zu erreichen und ein möglichst breites Bild zu bekommen, wurden die Studierenden auf die Hausnummern aufgeteilt. So konnte sichergestellt werden, dass jedes Haus berücksichtigt wurde. Der Fragebogen wurde im Rahmen eines Seminars gemeinsam mit den MitarbeiterInnen des Veedel e.V. entwickelt und orientierte sich an den Prinzipien und Zielen einer aktivierenden Befragung als klassischer Methode der Gemeinwesenarbeit. Die Ergebnisse wurden in Tabellen zusammengeführt und mit einem erstellten Kategoriensystem qualitativ ausgewertet, um sie in einer Bewohnerversammlung der Öffentlichkeit vorzustellen und in die Aktivierungsphase überzugehen. Wenn im Folgenden die männliche Form verwendet wird, ist selbstredend immer auch die weibliche Anrede mitgedacht.

## **2. Ergebnisse**

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung in der Reihenfolge der gestellten Fragen dargestellt.

### **2.1 Ressourcen und Potentiale - Was mögen Sie an Ihrem Haus und Ihrer Straße?**

Zur Frage „Was mögen Sie an Ihrem Haus und Ihrer Straße“ wurden insgesamt 487 Nennungen verzeichnet.

#### **Wohnung**

Die befragten Personen haben sich sehr häufig (75 Nennungen) positiv zu ihrer Wohnung geäußert. 42 Personen finden ihre Wohnung schön, 15 Personen betonen die gute Aufteilung und die Größe der Wohnung und 9 Personen freuen sich über preiswerten Wohnraum in der Gernsheimer Straße. Vier Nennungen beziehen sich auf eine behindertenfreundliche Umgebung. Die Aufzüge und die Wohnungen seien gut für alte Leute eingerichtet.

## **Wohnumfeld**

114 Aussagen beziehen sich auf die Vorzüge des Wohnumfeldes. Neben einer kinderfreundlichen Umgebung mit guten Spielplätzen (15 Nennungen) betonten 5 Personen, dass sie sich in der Gernsheimer Straße sicher fühlen und keine Angst haben, z.B. nachts auf die Straße zu gehen („In der Innenstadt ist es gefährlicher.“ Interview B 8.14). Angenehm finden 11 Personen die Sauberkeit in Haus und Umgebung, denn die Müllabfuhr habe sich verbessert (Interview B 13.30). 26 Personen freuen sich über die ruhige Lage und das ruhige Wohnumfeld, 31 Befragte beziehen sich auf die Grünanlagen und die Natur im Umfeld und genießen die Spaziermöglichkeiten in der Nähe. Lobende Worte finden Hausmeister und Gärtner bei 9 befragten Personen. Dadurch sei das Haus sauber und es werde sich „gekümmert“ (Interview B 13.10). Neben der Nähe zur Natur wird jedoch bei fünf Nennungen auch die Citynähe hervorgehoben, da man „schnell im Zentrum ist“ (Interview B 55.2). Positiv vermerkt wurden von neun Befragten v.a. die guten Parkmöglichkeiten in der Nähe der Wohnung sowie die ideale Umgebung für Hundebesitzer (allerdings nur mit einer Nennung).

## **Infrastruktur und Dienstleistungen**

Ein hoher Prozentsatz der Befragten hebt die gute Infrastruktur der Gernsheimer Straße (85 Nennungen) hervor. Besonders betont wird hier die gute Bahnanbindung des öffentlichen Nahverkehrs von 37 Personen sowie die gute Versorgungssituation mit den Dingen des täglichen Bedarfs und die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten (Supermärkte, Kiosk, Ärzte, etc.) (38 Nennungen). Einige Befragte loben ausdrücklich die gute Arbeit der Kindertagesstätte in der Gernsheimer Straße (2 Nennungen) sowie die vielen und guten Angebote für Kinder- und Jugendliche (Bolzplatz, Hausaufgabenbetreuung, Theatergruppe) (7 Nennungen).

## **Netzwerke**

Mit Abstand die meisten Nennungen (133) beziehen sich auf die guten Netzwerke im eigenen Wohnhaus bzw. im Wohnumfeld. Hier wird bei 23 dieser Nennungen besonders die Arbeit des Veedel e.V. erwähnt („der Günther ist ein Goldstück“ Interview B 12.3; „Veedel e.V. kümmert sich viel und gut um die Kinder“ Interview B 15.1). Auffallend ist jedoch hier, dass fast ausschließlich die Angebote für Kinder und Jugendliche wahrgenommen werden. Hier wäre eine vertiefende Nutzerbefragung evtl. sinnvoll, da die vorliegenden Ergebnisse keine umfassenden Daten liefern.

Besonders viele Nennungen (65) beziehen sich auf die gute Nachbarschaft auf der eigenen Etage, im eigenen Haus oder in der Straße. Aussagen wie „Jeder kennt Jeden“ (Interview B 8.11) oder „Man kennt sich hier auf der Straße. Wie eine große Familie“ (Interview B 14.6) zeigen den Zusammenhalt der Bewohner untereinander. Sehr deutlich wird dieser Zusammenhalt auch durch die konkrete Nachbarschaftshilfe. Die Befragten berichten von kleinen Nachbarschaftsdiensten wie auf die Enkelkinder aufpassen (Interview B 9.12), Pakete annehmen (B 25.8 und B 25.10), Hilfe bei Autopanne (B 14.6) oder das Aushelfen mit Lebensmitteln (B 2.5). Sieben Befragte begrüßen die hohe Anzahl verschiedener Kulturen der Bewohner in der Gernsheimer Straße. Dies sind zum Teil positiv konnotierte Aussagen wie „Multi-Kulti – ganz verschiedene Leute. Das macht das Leben interessant.“ (Interview B 21.9). Es werden jedoch auch Aussagen getroffen, die zeigen, dass Bewohner mit Migrationshintergrund lieber in einer multikulturellen Gegend wohnen, da sie unter Deutschen Diskriminierungen fürchten („Viele Ausländer – besser für mich, da ich sonst Probleme mit Sprache und Aussehen hätte“ Interview B 21.11 oder „Woanders gewohnt mit vielen Deutschen. Da konnte man sich nicht bewegen.“ Interview B 7). Verstärkt wird dieser Eindruck von acht weiteren Nennungen, die besonders die Nähe

zur eigenen Kultur als hilfreich empfinden. Die Nähe zu Familie und Freunden ist ein weiterer wichtiger Grund, weshalb 12 Befragte ihren Wohnort mögen, während drei Nennungen die kinderreiche Gegend begrüßen. Generell kann die Aussage getroffen werden, dass familiäre und nachbarschaftliche Netzwerke in erheblichem Maße zur Zufriedenheit der befragten Bewohner in der Gernsheimer Straße beitragen.

### **Sonstiges**

29 Nennungen beziehen sich auf die Kategorie Sonstiges, wovon 26 Befragte eine generelle Zufriedenheit mit ihrer Straße („alles in Ordnung“ Interview B 14.1 oder „bin mit Veedel sehr sehr zufrieden“ Interview B 12.5 bis hin zu „wir sind glücklich hier“ B 16.14). Einem Befragten gefällt die Anonymität in der Straße, zwei Befragte betonen, dass sie sich sehr sicher und wohl in der Gernsheimer Straße fühlen, und ein weiterer Befragte betonen, dass sie hier ein großes Freiheitsgefühl verspüren („Man kann hier machen, was man will.“ Interview B 12.4). 9 befragte Personen wollten oder konnten zu dieser Frage keine Angaben machen. Bemerkenswert ist jedoch, dass weitere 17 Personen nichts an der Gernsheimer Straße mögen („Ehrlich gesagt, mag ich hier nichts“ Interview B 55.7 oder „Jetzt nichts mehr – früher war die Wohnsituation besser.“ Interview B 4.6). Dies ist ein relativ hoher Anteil, den es im Rahmen der nächsten Frage näher zu betrachten gilt.

## **2.2 Problemlagen - Was mögen Sie weniger an Ihrem Haus und Ihrer Straße?**

Die meisten Nennungen wurden bei der Frage nach den Problemlagen vermerkt (665). Folgende Themenfelder wurden dabei von den Bewohnern benannt.

### **Wohnung**

Zwölf Nennungen beziehen sich auf individuelle Wohnungsmängel. Schimmel werde nicht beseitigt oder komme immer wieder zum Vorschein. Auch die Kellerräume seien nicht in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Neben den Wohnungsmängeln wird vor allem die schlechte Bausubstanz der Häuser (16 Nennungen) bemängelt. Neben schlechten Fenstern und sehr alten Sanitäranlagen sehen viele Bewohner hier einen generellen Sanierungsstau und die Notwendigkeit der Sanierung und Verschönerung der Hochhäuser. Probleme mit der Wohnungsbaugesellschaft geben sieben befragte Personen als Problem an. Bei Beschwerdebriefen kommt es nicht zu Reaktionen, die Heizungskostenabrechnungen seien nicht transparent, zu hoch und würden häufig nicht stimmen (namentlich Gagfa Interview B 12.1 und Kurata B 25.4). Sechs weitere Nennungen beziehen sich auf die zu hohen Mieten und zu schnelle Mieterhöhungen („zu schnelle Mieterhöhung von 597 auf 769 €“ Interview B 17.4).

### **Gebäude / Haus**

Neben den Problemen in der eigenen Wohnung nennen viele Befragte Mängel im Haus bzw. Gebäude. Zwei Nennungen betreffen die ständig kaputte Klingelanlage, vier Personen benennen einen Ungezieferbefall im Haus (Ratten und Silberfische) und drei Befragte haben ein Problem mit der Barrierefreiheit im Haus. Treppenaufgänge und kaputte Aufzuganlagen sind hier vor allem für Senioren und gehbehinderte Bewohner problematisch. Genannt wurde von einer befragten Person das schwache Stromnetz, so dass schon bei kleineren Belastungen die Sicherungen raus springen (Interview B 12.4).

Die Mehrheit der Bewohner ist jedoch unzufrieden mit dem Zustand der Aufzuganlage (37 Nennungen), einer häufig kaputten Eingangstür (19 Nennungen) sowie dem häufig nicht eingehaltenen Putzplan im Hausflur (14 Nennungen). Bei der Befragung wurde deutlich, dass die meisten Bewohner die Situation in den Hausfluren generell bemängeln. Uringestank und Müll in den Aufzügen, sowie defekte Aufzuganlagen führen zu Unwohlsein bei der Benutzung. Die kaputten Schlösser an den Eingangstüren werden als Bedrohung wahrgenommen, da „kann ja jeder reinkommen. Sorge um die Kinder!“ (Interview B 9.1). Als Grund für die kaputten Schließanlagen werden häufige Einbrüche angegeben.

### **Wohnumfeld**

Bezüglich des Wohnumfeldes werden unterschiedliche Aspekte genannt. 29 Nennungen beziehen sich auf das mangelnde kindergerechte Umfeld. Spritzen auf dem Spielplatz (Interview B 11.9, B 7.5 und B 6.2) sowie mangelnde und schlecht ausgestattete Spielflächen tragen dazu bei, dass Kinder „es schwer haben“ (Interview B 55.2). Aber auch schlechte Vorbilder, ein schlechtes soziales Umfeld und fehlendes Kümmern durch die Eltern werden hier genannt. Hier wird auch besorgt geäußert, dass die Autos häufig zu schnell fahren, was für die Kinder eine Gefahr darstellt (5 Nennungen).

Die meisten Nennungen in dieser Kategorie befassen sich jedoch mit Dreck, Schmutz und Müll im Wohnumfeld (99 Nennungen). Urin im Hausflur und Aufzug sowie Dreck und Schmutz im Treppenhaus scheint dabei das dringlichste Problem zu sein („Im ganzen Haus riecht es nach Urin, da Kinder im Hausflur und Aufzug Pippi machen“ Interview B 55.4). Aber auch volle Mülltonnen oder unsachgemäße Entsorgung von Haus- und Sperrmüll wird genannt („Die Kinder sind zu klein und lassen den Müll neben der Tonne liegen“ Interview 14.8). Die Sperrmüllboxen seien häufig abgeschlossen, so dass die Entsorgung nicht funktioniert (Interview B 12.4). Abgestellte Schrottautos werden nicht abgeschleppt, sondern bleiben auf den Parkplätzen stehen (Interview B 12.1) und die Straßenreinigung sei zu selten in der Gernsheimer Straße unterwegs.

10 Personen begründen die Zustände in den Hausfluren und im Umfeld mit der nachlässigen Arbeit der Hausmeister. Diese seien nicht ansprechbar, hätten ungünstige Sprechzeiten oder würden sich nicht hinreichend kümmern.

Ein weiterer Problembereich ist mit 43 Nennungen der Lärm in der Gernsheimer Straße. Die Kinder auf den Spielplätzen und Bolzplätzen, die Jugendlichen zu später Stunde auf der Straße, aber auch das türkische Cafe und die Angebote im Container des Veedel e.V. tragen zu Lärmbelästigung bei. Neben zu lauten Nachbarn wird des Weiteren Baumaschinenlärm genannt.

Die sechs weiteren Nennungen zum Themenfeld Parkplatz widersprechen sich jedoch. Eine Nennung spricht von zuviel Parkfläche, die ja besser genutzt werden könnte (Interview B 7.1), während andere Befragte zuwenig Parkfläche bemängelten (Interview B 23.4).

13 Befragte benennen einen zunehmenden Vandalismus, der sich in Einbrüchen, Schmierereien im Hausflur und Brandstiftungen äußert.

### **Soziales Umfeld**

Insgesamt 177 Nennungen betrafen das soziale Umfeld in der Gernsheimer Straße. Auffallend waren hier die häufigen Nennungen zur Sicherheit in der Straße und im Haus. 52 Nennungen beschreiben ein subjektives Angstgefühl im Treppenhaus und auf der Straße. Dunkle Straßen und betrunkene Jugendliche tragen eben-

so zu diesem unwohligen Gefühl bei, wie die vermehrten Einbrüche in den Häusern (14 Nennungen). Genannt wird interessanterweise auch die erhöhte Polizeipräsenz als Angstfaktor („Das macht mir Angst, denke dann, da muss was sein.“ Interview B 14.5). Auch von abendlichen Schlägereien wurde während der Befragungen berichtet.

Jugendliche werden von 17 befragten Personen als störend, gewalttätig und laut im öffentlichen Raum wahrgenommen. Viele seien kriminell und respektlos. Sie würden die Kriminalität erhöhen. Hier gibt es auch Überschneidungen mit den 41 Nennungen zum Drogenkonsum im öffentlichen Raum. Nicht nur der Konsum, sondern auch der Verkauf macht vielen Bewohnern Angst. Vor allem die Kinder seien hier mit unguuten Dingen konfrontiert (u.a. Interview B 21.1). Dabei wird nur zum Teil zwischen Junkies und haschischrauchenden Jugendlichen unterschieden. Ebenso gibt es elf Befragte, die den Alkoholkonsum im öffentlichen Raum z.B. am Kiosk als sehr störend empfinden.

Der schwierige Umgang mit den Nachbarn wird von 15 Nennungen thematisiert. Neben Zuschreibungen wie „asozial“ (Interview B 9.2), „undiszipliniert“ (Interview B 16.4) bis hin zu „unfreundliche Nachbarn“ (Interview B 55.3) beschreiben hier den Kontakt zu den Nachbarn. Des Weiteren werden Kommunikationsprobleme im Umgang genannt, wodurch es schneller zu Konflikten kommt.

Bezüglich des Veedel e.V. gibt es fünf Nennungen, die vor allem die Unruhe und den Dreck durch den Besucherkehr des Vereins in Haus Nr. 12 bemängeln, wobei es bereits ruhiger geworden sei. Die Aussage „der Veedel e.V. sei nicht gut für Kinder“ (Interview B 14.9) überrascht beim Lesen der Interviewergebnisse und scheint eine Einzelmeinung zu sein.

Weitere 4 Aussagen betreffen die erhöhte Arbeitslosigkeit in der Straße und einzelne Obdachlose, die sich im Haus aufhalten, während 10 Befragte es schade finden, dass es eher wenig Kontakt zu den Nachbarn gibt und die Stimmung sehr anonym sei. Die nachbarschaftliche Hilfe sei sehr schwach (Interview B 21.8). Sehr alarmierend sind 19 Nennungen, die eindeutig rassistische Äußerungen beinhalten. Ein erhöhter Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund wird hier offensichtlich als Problem gesehen. Die Kulturen würden isoliert leben und sich nicht integrieren (Interview B 12.3). Offen rassistische Äußerungen wie „die Ausländer der zweiten und dritten Generation – alle asozial und kriminell“ (Interview Wohnung 6) oder „Ausländer sind nicht so sauber wie Deutsche“ (Interview B 9.3) schockieren in ihrer Härte.

### **Infrastruktur / Dienstleistungen**

Nur wenige Nennungen (18 insgesamt) beziehen sich auf die Infrastruktur und das Angebot an Dienstleistungen. Bemängelt werden hier lediglich die weite Entfernung zum nächsten Discounter (9 Nennungen) und ein mangelndes Angebot an Ärzten (2 Nennungen). Einer befragten Person fehlt ein besseres Vereinsangebot in der Gegend und zwei Befragte benötigen ein besseres Angebot an Pflegediensten und Sozialberatung vor allem in russischer Sprache (Interview B 16.8). Auch Sprachförderangebote und eine Postbank (jeweils eine Nennung) werden ebenso vermisst wie Freizeitmöglichkeiten in der näheren Umgebung (zwei Nennungen).

### **Stigmatisierung der Gernsheimer Straße**

22 Nennungen beziehen sich auf den schlechten Ruf der Gernsheimer Straße. Negative Auswirkungen bei Bewerbungen auf dem Arbeitsmarkt und an Schulen wurden in den Interviews beschrieben („Wenn man hier



wohnt, bekommt man keine Arbeit“ Interview B 17.7). Auch ein Arzt verweigerte aus Angst einen Hausbesuch (Interview B 14.2). Verantwortlich werden die Medien, aber auch die Stadt Köln für die Verstärkung der Stigmatisierung gemacht (B 19.2).

### **Sonstiges**

Eine generelle Unzufriedenheit benennen erfreulicherweise nur drei befragte Personen. Allerdings wollen sieben Bewohner gerne sofort wegziehen, da sie sich in der Wohnumgebung nicht wohl fühlen. Aussagen wie „zu viele Menschen auf zu kleinem Raum“ beschreiben das Lebensgefühl eines Bewohners sehr deutlich (Interview B 17.7). Die Hochhäuser und die falsche Belegung werden von zwei weiteren Personen bemängelt. Sieben Personen machen keine weiteren Angaben und ein kleiner Anteil der Befragten hat keinerlei Probleme (9 Befragte).

## **2.3 Umbenennung der Gernsheimer Straße**

Viele Bewohner der Gernsheimer Straße haben schlechte Erfahrung gemacht, wenn sie bei Behörden oder bei Bewerbungen ihren Wohnort angeben. Um diese Stigmatisierung zu vermeiden, ist die Überlegung entstanden die Straße umzubenennen. Die Meinung der Bewohner zu dieser Frage ist sehr unterschiedlich. Die Mehrheit ist gegen die Umbenennung (52%), 29% würden der Umbenennung zustimmen, 19% haben keine Meinung zu dem Thema. Ungefähr in der Hälfte der Äußerungen (134 Nennungen) werden Gründe für die Meinung zu dem Thema angegeben.

19% der Bewohner ist eine mögliche Umbenennung egal. Naturgemäß haben sie sich noch keine differenzierte Meinung gebildet, sondern bekunden lediglich ihr Desinteresse an dem Thema.

29% der Teilnehmer an der Aktivierenden Befragung befürworten die Umbenennung. Die Befürworter der Umbenennung versprechen sich davon eine Imageverbesserung des Stadtteils (11 Nennungen). Viele haben besonders in Bewerbungssituationen (10 Nennungen) oder anderen Situationen (6 Nennungen) negative Erfahrungen gemacht. Einige Bewohner berichten, dass es ihnen peinlich ist oder sie sich schämen in der Gernsheimer Straße zu wohnen. Äußerungen wie „Vielleicht ändert sich was“ (Interview B 13.4) zeigen eine gewisse Ohnmacht und die Hoffnung, dass irgendeine - egal welche - Veränderung vielleicht Wirkung zeigt.

Der weitaus größte Teil der Bewohner ist eher gegen eine Umbenennung (52%). Die meisten geben ihrer Meinung Ausdruck, dass sich dadurch nichts oder nur kurzfristig etwas ändert (26 Nennungen). „Straße hat schlechten Ruf - ja, aber die Probleme bleiben trotzdem“ (Interview B 9.7). Viele weisen darauf hin, dass es wichtiger ist andere Dinge zu ändern (16 Nennungen). Dies bezieht sich vor allem auf die Menschen, die im Stadtteil leben. "Wenn man den Namen ändert, ändern sich die Leute ja nicht" (Interview B 15.1). Einem Großteil ist die Umbenennung unbekannt (17 Nennungen). Vor allem die damit verbundenen Kosten werden von vielen Bewohnern als Grund für die Ablehnung erwähnt (9 Nennungen).

Eine Reihe von Bewohnern halten den Sozialraum Gernsheimer Straße für einen normalen Stadtteil und sehen auch keine Probleme (9 Nennungen). Sie teilen auch nicht die Ansicht, dass der Stadtteil einen schlechten Ruf hat, sondern sind im Gegenteil der Meinung, dass der Stadtteil einen guten Ruf genießt. Es kann vermutet werden, dass es sich bei diesen Bewohnern um Haushalte aus der so genannten Papageiensiedlung

handelt, in der weniger benachteiligte Bevölkerungsgruppen wohnen und die sozialen Problemlagen weniger stark ausgeprägt sind.

## **2.4 Lösungsvorschläge und Ideen - Was würden Sie gerne ändern, um die Situation zu verbessern?**

Es werden insgesamt 211 Vorschläge gemacht, wie die Situation in der Gernsheimer Straße verbessert werden kann. Davon ließen sich 180 Vorschläge Ansprechpartnern wie Hauseigentümern, der Gebäudewirtschaft, städtischen Ämtern oder Einrichtungen der Sozialen Arbeit zuordnen, die diese Ideen als Anregungen für die Verbesserung der Situation im Quartier nutzen können.

### **Hauseigentümer**

35 Vorschläge beziehen sich auf die Hauseigentümer als Zielgruppe. Diese Vorschläge thematisieren überwiegend das Thema Sauberkeit im Gebäude (13 Nennungen) und die Sanierung der Häuser (14 Nennungen). Im Einzelnen wird die Reinigung der Hausflure durch eine Fremdfirma, die Einstellung von mehr Reinigungskräften und ein Rauchverbot in den Fluren genannt. Ein weiterer Ansatzpunkt stellt das Thema Müll und Müllcontainer dar. Hier wird eine häufigere Leerung der Behälter, die Wiedereinführung der Müllschlucker oder mehr Kontrolle benannt. Bei der Sanierung gibt es wenige Detailvorschläge, sondern es wird generell eine Grundsanierung der Gebäude und Instandsetzung bzw. Reparatur von defekten Anlagen vorgeschlagen. Hier stellen konkretes Problem die Aufzüge dar, die häufig als reparaturbedürftig wahrgenommen werden. Bei einigen Bewohnern wird explizit eine höhere Verantwortungsübernahme durch die Hauseigentümer gefordert (3 Nennungen).

### **Gebäudewirtschaft**

Mit dem Hauseigentümer hängen auch Vorschläge zur Gebäudewirtschaft zusammen (11 Nennungen). Sechs Personen äußern sich über den Hausmeisterservice (6 Nennungen). Hier wird einerseits die hohe Arbeitsbelastung des Hausmeisters gewürdigt, aber auch mehr Verantwortungsübernahme eingefordert und der häufige Hausmeisterwechsel moniert. Ein konkretes Problem stellt die Sicherheit in den Wohngebäuden dar. Hier wird die Schließung und Wartung der Eingang- und Kellertüren mehrmals erwähnt (5 Nennungen), die offensichtlich häufiger nicht abgeschlossen werden und offen stehen („Keller sollte auf beiden Seiten abgeschlossen werden“ Interview B13.13).

### **Hauseigentümer und Professionelle Dienste: Zusammensetzung der Bewohnerschaft**

Sehr häufig wird die Zusammensetzung der Bewohnerschaft im Gebäude und im Stadtteil thematisiert. Viele Bewohner sehen in der Veränderung der Bevölkerungsstruktur einen Lösungsansatz (19 Nennungen). Das äußert sich einerseits in Klagen über einzelne Bevölkerungsgruppen oder Nachbarn, andererseits in konkreten Vorschlägen, die in Richtung eines Belegungsmanagements gehen, z.B. „Beschränkung auf 10% pro Nationalität in einem Haus“ (Interview B 8.14) oder „die Hausverwaltung sollte mehr darauf achten, wer hier einzieht“ (Interview B 4.6).

## **Professionelle Dienste**

Die weitaus meisten Vorschläge beziehen sich auf Einrichtungen der Sozialen Arbeit in städtischer oder freier Trägerschaft (insgesamt 62 Nennungen). An erster Stelle stehen die Einrichtung von mehr Angeboten speziell für Kinder und Jugendliche (23 Nennungen). Einzelne Vorschläge beziehen sich auf die Verstärkung des Angebots an Sprachkursen, personelle Verstärkung beim Veedel e.V., Ausflüge für Jugendliche oder die Einführung von Streetwork. An zweiter Stelle wird das Thema Spiel- und Sportplätze aufgegriffen (21 Nennungen). Es werden die Verschönerung der bestehenden Spielplätze und die Einrichtung von zusätzlichen Spielplätzen oder Spielflächen für Kinder und Jugendliche vorgeschlagen. Im Einzelnen kann dies durch die Vergrößerung der vorhandenen Flächen geschehen. Es wird aber auch mehr Spielgeräte und den Austausch der vorhandenen Geräte durch modernere Spielgeräte angesprochen. Für Jugendliche liegt der Schwerpunkt auf dem Fußballspielen, für die ein eigener Fußballplatz als sinnvoll erachtet wird. Ein konkreter Vorschlag besteht darin ein Netz über den Fußballplatz zu spannen, damit die Bälle nicht auf die Straße fliegen. Weitere Vorschläge betreffen die Infrastruktur des Sozialraums, hier wird ein Café als Sitzmöglichkeit, eventuell ein Seniorencafé, eine kleine Bäckerei oder eine Bücherei vorgeschlagen. Es wird auch der Wunsch nach mehr Grün und „Sitzmöglichkeiten an schönen Stellen“ geäußert.

## **Polizei**

Sehr häufig wird eine verstärkte Polizeipräsenz im Stadtteil und häufigere Kontrollen auch durch Zivilpolizisten eingefordert (16 Nennungen).

## **Stadt Köln**

Die hohe Geschwindigkeit der Autos auf der Gernsheimer Straße führt zu den Vorschlägen eine Tempo-30-Zone einzuführen, Radarkontrollen einzurichten oder andere Maßnahmen zur Geschwindigkeitsbegrenzung zu installieren (5 Nennungen).

Zwei Bewohner machen den Vorschlag, dass die Stadt die Häuser kauft, entweder um sie abzureißen, oder dafür Sorge zu tragen, dass die Missstände im Quartier verbessert werden.

## **Bewohner**

Viele Vorschläge betreffen auch die Bewohner des Stadtteils selbst. So wird von vielen an die Selbstverantwortung der Bewohner appelliert und die Förderung der Nachbarschaftsnetzwerke gefordert (22 Nennungen). Dies zeigt sich in eher allgemeinen Formulierungen wie dem Wunsch nach „mehr Eigeninitiative zur Bildung einer Gemeinschaft“ (Interview B 21.8), der Idee die „Leute im Haus sollten sich alle mal treffen“ (Interview B 14.12), dem Vorschlag „Leute zu suchen, die auch dieselben Probleme haben“ (Interview B 12 re) oder bildhaften Aussagen wie „eine Kette bilden, Hand in Hand arbeiten“ (Interview B. 19.4). Es werden auch konkrete Anregungen gemacht wie monatliche Treffen, Veranstaltung von Festen, ein Tannenbaum am Neujahr oder ein Neujahrsfest.

Einzelne Vorschläge sind auch die Bildung einer Bürgerwehr, um die Sicherheit zu gewährleisten oder eine Unterschriftenaktion (?), um die eigenen Interessen durchzusetzen.

## **Sonstiges**

Darüber hinaus gibt es noch 29 Vorschläge, die eher allgemeiner Natur sind oder Einzelmeinungen darstellen, z.B. die Aussage, dass generell nicht viel geändert werden kann oder die Lösung im Wegzug aus dem Stadtteil gesehen wird.

Die Bewohner wurden in der aktivierenden Befragung selbst befragt, welche Einrichtungen oder Dienste noch hilfreich und unterstützend für den Stadtteil wirken können? Es werden relativ unspezifisch die oben bereits erwähnten Institutionen benannt. Die einzigen Ansprechpartner, die namentlich erwähnt werden, sind die zuständigen Hauseigentümer, der jeweilige Hausmeister und mit der Mehrzahl der Nennungen der Veedel e.V. (21 Nennungen).

## **2.5 Bereitschaft zum Engagement - Können Sie sich vorstellen, gemeinsam mit anderen etwas von diesen Ideen umzusetzen? In welcher Form?**

Fast die Hälfte der Bewohner (46%) kann sich nicht vorstellen mit anderen etwas von den im vorigen Abschnitt erwähnten Ideen umzusetzen. Die meisten führen hierfür keine Gründe an oder es werden persönliche Lebensumstände angeführt. Viele haben wegen ihrer Arbeit oder familiärer Verpflichtungen keine Zeit. Ein kleiner Teil führt gesundheitliche Beeinträchtigungen, Altersgründe oder Sprachprobleme an.

Mehr als ein Viertel (28%) bezieht keine klare Stellung oder macht bei dieser Frage keine Angaben. Einige wirken resigniert, unter anderem weil frühere Initiativen im Sande verliefen oder sie sehen die Zuständigkeit bei anderen. In Einzelfällen werden Bedingungen formuliert wie eine professionelle Koordination oder erklärten sich nur bereit an Aktionen teilzunehmen, wenn alle mitmachen.

Ungefähr ein Viertel (26%) kann sich vorstellen, sich im Stadtteil zu engagieren und einige verbinden ihre Bereitschaft meistens mit einem konkreten Anliegen oder Interesse, z.B. Initiative im Haus gründen, Fußballplatz bauen, Nachhilfe für Jüngere, Bürgerversammlung, beim Straßenfest mitmachen, Unterschriften sammeln. Die meisten Befragten erläutern ihre Zustimmung nicht im Detail, erklären sich aber bereit an der geplanten Bürgerversammlung teilzunehmen und dort „erst einmal anhören“ (Interview B 21.9).

## 2.6 Soziodemographische Struktur

Zur soziodemographischen Struktur lassen sich folgende Angaben machen.

Es haben an der Befragung 151 Haushalte und 180 Personen teilgenommen. Von diesen 180 Personen sind 79 männlich und 101 weiblich.

Die Altersstruktur lässt sich folgendermaßen darstellen:

<b>Alter</b>	<b>Anzahl der Befragten</b>
11-20 Jahre	23 Befragte
21-30 Jahre	33 Befragte
31-40 Jahre	47 Befragte
41 – 50 Jahre	31 Befragte
51 – 60 Jahre	16 Befragte
61 – 70 Jahre	13 Befragte
71 – 80 Jahre	11 Befragte
81 – 90 Jahre	3 Befragte
Keine Angabe	3 Befragte

Die Frage nach der Wohndauer in der Gernsheimer Straße zeigt ein sehr differenziertes Bild:

<b>Wohndauer in der Gernsheimer Straße</b>	<b>Anzahl der Befragten</b>
0-5 Jahre	59 Befragte
6-10 Jahre	39 Befragte
11-15 Jahre	17 Befragte
16-20 Jahre	12 Befragte
21-25 Jahre	18 Befragte
26–30 Jahre	8 Befragte
31-35 Jahre	6 Befragte
35-40 Jahre	1 Befragter
keine Angabe	19 Befragte
nicht verständlich	1 Befragter

Bezüglich der Nationalität der Befragten lassen sich folgende Aussagen machen:

	<b>Nationalität</b>	<b>Migrationshintergrund</b>	<b>Anzahl der Befragten</b>
1	Deutsch		44
2	Deutsch	Türkisch	12
3	Deutsch	Polnisch	3
4	Deutsch	Syrisch	1
5	Deutsch	Kasachisch	1
6	Deutsch	Russisch	7
7	Deutsch	Italienisch	1
8	Deutsch	Tunesisch	1
9	Deutsch	Arabisch	1
10	Deutsch	Aserbaidshisch	1
11	Türkisch		35
12	Kurdisch		13
13	Irakisch		8
14	Tunesisch		1
15	Ukrainisch		2
16	Albanisch		1
17	Afghanisch		4
18	Russisch		9
19	Kongolesisch		2
20	Iranisch		4
21	Armenisch		1
22	Mazedonisch		1
23	Serbisch		2
24	Marokkanisch		1
25	Aserbaidshisch		2
26	Italienisch		1
27	Polnisch		1
28	Kosovo-Albanisch		1
29	Unklar		19

### **3. Methodische Anmerkungen zur Aktivierenden Befragung**

Es lässt sich als Erfolg verbuchen, dass in drei Wochen Befragungszeitraum eine hohe Anzahl an Haushalten in den unterschiedlichen Häusern mit der Befragung erreicht werden konnte. Auch die soziodemographische Struktur der Befragten zeigt ein sehr differenziertes und vielfältiges Bild in der Altersstruktur sowie der Nationalität, welches im Abgleich mit den Strukturdaten des Stadtteils übereinstimmt.

Dennoch kann hier nicht von Repräsentativität ausgegangen werden, welches auch nicht das vorrangige Ziel einer aktivierenden Befragung ist. Ins-Gespräch-Kommen, Interesse wecken, Bedürfnisse abfragen und die BewohnerInnen zur Mitarbeit im Stadtteil anregen sind Ziele, die mit den Befragungsergebnissen noch nicht überprüft werden können. Diese Ergebnisse zeigen sich erst in der geplanten Bewohnerversammlung. Problematisch und zur Verbesserung empfohlen, ist die Durchführung eines intensiven Interviewertrainings, was aufgrund von Terminschwierigkeiten nur eingeschränkt stattgefunden hat. Hier wird das Erproben von Gesprächsführung und detaillierter Dokumentation des Gespräches eingeübt.

In der Reflektion über die Methode der Aktivierenden Befragung und die Umsetzung in der Gernsheimer Straße gab es eine Vielzahl von Rückmeldungen von den Studierenden. Es wurde darauf hingewiesen, dass die meisten Bewohner trotz Ankündigung der Befragung nicht bescheid wussten und unvorbereitet waren. Ein weiteres Problem zeigte sich in der Sprachbarriere. Viele Personen konnten aufgrund von Sprachproblemen nicht interviewt werden. Die Befragungsteams sollten im idealen Fall deshalb zum einen männlich UND weiblich sowie mit einem Dolmetscher besetzt sein. Auch empfiehlt es sich, die Befragungsphase eher im Sommer zu machen. Dann wäre eine Ansprache auf der Straße oder dem Spielplatz eher möglich gewesen. Durch die frühe Dunkelheit öffnen die Bewohner ungern die Türe. Günstig wäre es auch gewesen, wenn der Termin der Bewohnerversammlung schon während der Befragung festgestanden hätte. Eine Einladung zur Bewohnerversammlung hätte dann das Gespräch abrunden können. Einige Fragen des Fragebogens stellten sich während der Befragung und Auswertung als nicht sinnvoll heraus. Diese können zwar dem Fragebogen im Anhang entnommen werden, wurden aber nicht in der Auswertung berücksichtigt.

## 4. Anhang: Interviewleitfragebogen

### Fragebogen zur Aktivierenden Befragung in Köln Ostheim

1. Vorstellung

Guten Tag! Entschuldigen Sie die Störung. Wir sind Studierende der Fachhochschule Köln und kommen im Auftrag des Veedel e.V.. Wir wollen zusammen mit dem Veedel e.V. die Situation auf der Gernsheimer Str. kennenlernen. Sie könnten uns mit Ihrer Meinung eine große Hilfe sein. Könnten Sie uns einige Fragen zu beantworten?

2. Wie lange wohnen Sie schon in der Gernsheimer Straße?

(Wie war das denn damals?)

3. a) Was mögen Sie an Ihrem Haus und Ihrer Straße?

3. b) Welche drei Dinge gefallen Ihnen am besten?

4. a) Was mögen Sie weniger an Ihrem Haus und Ihrer Straße?

4. b) Welche drei Dinge hiervon stören Sie am meisten?

4. c) (*Optionale Frage*) Einige Bewohner Ostheims würden gerne die Gernsheimer Straße umbenennen. Was halten Sie davon?

5. Was würden Sie gerne ändern, um die Situation zu verbessern?

6. a) Können Sie sich vorstellen, gemeinsam mit anderen etwas von diesen Ideen umzusetzen?

In welcher Form?

(*Falls konkretes Angebot gemacht wird, Adresse der Person sichern!!!*)

6. b) Wer oder was könnte hier noch hilfreich und unterstützend wirken?

7. Zum Schluss noch ein paar Fragen zu Ihrer Person:

Mann \_\_\_\_\_

Frau \_\_\_\_\_

Alter: \_\_\_\_\_

Nationalität: \_\_\_\_\_

Wie viele Personen umfasst Ihr Haushalt?

Anzahl:



## 8. Einladung zur Versammlung

Vielen Dank! Ihre Meinungen und Antworten haben uns sehr geholfen, uns ein Bild zu machen. Es wäre sehr schön, wenn Sie auch zur Bewohnerversammlung kommen würden. So können Sie direkt sehen und daran teilhaben, wie Ihre Ideen umgesetzt werden.

a) Wären Sie an einer solchen Versammlung interessiert?

b) Wenn ja, möchten Sie zu dieser Veranstaltung persönlich eingeladen werden?

Interviewereindrücke / Notizen / Fragen

Angaben zum Interview:

Team (Namen): \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_ Uhrzeit \_\_\_\_\_

Haus – Nr.: